

Gardekommandant Graf wünscht sich wieder mehr Oberwalliser in seinem Korps

Christoph Graf, 60, ist Kommandant der Päpstlichen Schweizergarde in Rom. Ein Gespräch über Garde-Nachwuchs und Papst Franziskus.

Interview:
Matthias Summermatter

Christoph Graf, wie machen sich die Walliser Gardisten in Ihrem Korps?

Sehr gut. Wir haben Freude an den Wallisern. Leider ging die Anzahl in den letzten Jahren zurück. Vor allem was das Oberwallis betrifft. Aktuell zählen wir nur fünf Oberwalliser Gardisten. Wir sind generell gefordert, junge Männer auf die Garde aufmerksam zu machen und sie für den Dienst zu gewinnen.

Wie schwierig ist diese Rekrutierung?

Wir müssen viel Werbung machen. Wir treten an Berufsmessen auf. Wir halten Vorträge in Rekrutenschulen der Schweizer Armee und in Bildungsinstituten. Wir sind in den sozialen Netzwerken aktiv. Wir müssen auf die jungen Leute zugehen. Anders geht es nicht.

In der Vergangenheit war die Rede von Personalnot.

Wir hatten vor etwa fünf Jahren tatsächlich einen Durchhänger.

«Wir müssen auf die jungen Leute zugehen. Anders geht es nicht.»

Christoph Graf
Kommandant Schweizergarde

Wir haben dann Gegensteuer gegeben. Jetzt zeigt die Tendenz wieder nach oben. Wir haben den Vollbestand von 135 Männern erreicht. Die Herausforderung bleibt aber gross. Wir müssen jedes Jahr rund 35 Gardisten ersetzen.

Warum sollte sich ein junger Mann für die Garde entscheiden?

Der Dienst ist in erster Linie eine wertvolle Lebenserfahrung. Man verbringt mindestens zwei Jahre in einer anderen Kultur, kann eine neue Sprache lernen. Man erhält eine professionelle Ausbildung im Sicherheitsbereich. Und man taucht in die Weltkirche mit all ihren Herausforderungen ein.

Was hat die Corona-Pandemie mit der Garde gemacht?

Italien war im letzten Jahr quasi im Lockdown. Wir waren im Vatikan eingeschlossen. Der Petersdom war menschenleer. Es fanden praktisch keine Anlässe statt. Die Aus- und Weiterbildung hat gelitten. Es war eine harte Zeit. Jetzt kommen die Menschen langsam wieder. Aber es sind nicht mehr die Massen wie vor der Pandemie.

Wird der Vatikan seine Anziehungskraft wegen Corona langfristig verlieren?

Vor Corona war es für viele normal, am Freitag nach Rom zu fliegen, zwei schöne Tage zu verbringen und am Sonntag wieder nach Hause zu reisen. Das Reiseverhalten der Leute hat sich durch Corona verändert. Das Umweltbewusstsein ist gestiegen. Und das ist gut so. Das wird bestimmt auch Konsequenzen für den Vatikan haben. Aber bei

einer Romreise darf natürlich ein Besuch im kleinsten Staat der Welt nicht fehlen.

Papst Franziskus gilt als sehr umgänglich, bescheiden und volksnah. Wie erleben Sie ihn?

Die Garde ist jeden Tag in Kontakt mit Papst Franziskus. Er wohnt seit Beginn seines Pontifikats im Gästehaus Santa Marta, wo die Päpstliche Schweizergarde für die Sicherheit verantwortlich ist. Der Austausch mit ihm ist ausserordentlich. Die jungen Gardisten erleben Papst Franziskus hautnah. Er ist gern unter den Leuten. Das spürt man. Papst Franziskus kennt und schätzt seine Gardisten.

Nimmt Papst Franziskus auch Einfluss auf die Garde?

Papst Franziskus ist unser direkter Vorgesetzter. Er interessiert sich für die Garde und nimmt auch dementsprechend Einfluss.

Sie traten 1987 der Garde bei. Und sind ihr bis heute treu geblieben. Wie blicken Sie zurück?

Die Zeit verging wie im Flug. Ich habe verschiedene Päpste erlebt. Ich bin mit Johannes Paul II. aufgewachsen. Er war zu Beginn seiner Zeit ein sehr aktiver Papst. Seine fortschreitende Krankheit hat ihn aber sehr leiden lassen. Papst Benedikt XVI. war ein Professor, ein sehr intellektueller Mensch. Papst Franziskus bringt seine Erfahrung als Priester ein. Er interessiert sich stark für die armen Menschen. Auch die Umwelt liegt ihm sehr am Herzen. In den letzten Monaten hat er die verschiedenen Weltorganisationen und die



Christoph Graf, Kommandant der Päpstlichen Schweizergarde in Rom, war am Samstag in Naters zu Gast bei der Amici-Tagung.

Bild: pomona.media

grossen Industrieländer immer wieder auf diese Themen aufmerksam gemacht.

Worauf legen Sie als Kommandant der Garde Wert?

Wir haben den Auftrag, für die Sicherheit des Heiligen Vaters zu sorgen. Leute, die zu uns kommen, müssen eine hohe Lern- und Leistungsbereitschaft mitbringen. Und das Wort «dienen» darf kein Fremdwort sein. Wir wollen den Gardisten aber auch ein Zuhause bieten. Sie sollen sich bei uns wohlfühlen. Und wir haben auch die Mission,

die jungen Menschen in ihrem Glauben zu stärken.

Ihr Lebensmittelpunkt ist seit 34 Jahren der Vatikan. Auch Ihre Zeit in der Garde wird enden. Kehren Sie in die Schweiz zurück?

Endet meine Aktivzeit, muss ich den Vatikan verlassen. Was danach kommt, wissen wir noch nicht. Wir können uns gut vorstellen, weiterhin in Italien zu leben. Ich komme gerne in die Schweiz, doch nach 34 Jahren Italien ist mir die Schweiz fast schon zu strikt durchorganisiert.

Zur Person

Oberst Christoph Graf ist seit 2015 Kommandant der Päpstlichen Schweizergarde in Rom. Der 60-Jährige stammt aus Pfaffnau (Luzern) und trat 1987 in die Garde ein. Graf ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. Die Schweizergarde besteht seit 1506. Das Korps zählt 135 Männer und ist für den Personenschutz des Papstes und für die Sicherung der Eingänge des Vatikans verantwortlich.

Über 1000 Personen unterstützen das Natischer Gardemuseum

Freunde und Stifter der schweizweit einmaligen Ausstellung treffen sich zur Amici-Tagung. Die Museumsmacher sind bestens vernetzt.

Im Natischer Zentrum Mission wehte am Samstag ein Hauch von Vatikan. Über 200 Amici (Freunde) und Stifter des Gardemuseums versammelten sich zur traditionellen «Amici-Tagung». Auch viele ehemalige Gardisten waren da. Für einige war es ein Wiedersehen nach langer Zeit. Im letzten Jahr fiel das Treffen wegen der damaligen Corona-Lage aus.

Die insgesamt über 1000 Freunde und Stifter sind für das schweizweit einzigartige Museum überlebenswichtig. Sie unterstützen die Ausstellung mit Geldbeträgen von 50 bis 1000 und mehr Franken. Sie stammen aus der ganzen Schweiz.

Tony Jossen, ein ehemaliger Vizekommandant der Päpstlichen Schweizergarde, ist einer der Stiftungsräte des Gardemuseums und führte als Obmann durch die Tagung. Er sagte: «Wir sind sehr dankbar

für die grosse Unterstützung aus der Schweiz.»

Jossen ist einer von vielen, die sich seit 15 Jahren ehrenamtlich und mit viel Herzblut für das Gardemuseum engagieren. 3700 Führungen durch ehemalige Gardisten fanden bis jetzt statt. Das ist mehr, als sich die Museumsgründer damals erhofft haben.

Jossen und seinen Kollegen ist es auch in diesem Jahr gelungen, die Amici-Tagung mit prominenten Gästen zu besetzen.

Oberst Christoph Graf, der aktuelle Kommandant der Päpstlichen Schweizergarde, reiste extra aus Rom an. Er zeigte auf, wie die Corona-Pandemie den Alltag der Gardisten prägt. Er sprach über den geplanten Bau einer neuen Kaserne. 50 Millionen Franken kostet die künftige Unterkunft der Gardisten. Staatsrat Franz Ruppen sagte, er wolle sich dafür einsetzen,

dass auch der Kanton Wallis einen «namhaften Betrag» für dieses Grossprojekt spende. Charlotte Salzmann-Briand, Gemeindepräsidentin von Naters, betonte die guten Beziehungen mit den Museumsmachern. Und auch Martin Krebs war vor Ort. Der deutsche Erzbischof ist seit März dieses Jahres der neue Vertreter des Heiligen Stuhls in Bern. Bekannte Persönlichkeiten sitzen auch im Stiftungsrat des Gardemuseums.

Germaine Seewer, erste Divisionärin der Schweizer Armee, ist seit 2020 die neue Stiftungsratspräsidentin. Sie trat die Nachfolge von Stefan Ruppen an. Dieser präsidierte die Stiftung seit 2002. Kurator des Museums ist Werner Bellwald. Der Historiker, Ethnologe und Ausstellungsmacher erhielt in diesem Jahr vom Kanton einen kulturellen Spezialpreis. Er nutzte die Zeit, in der auch das Gardemuseum

wegen Corona schliessen musste, um die Ausstellung mit neuen Objekten zu bereichern.

Die Museumsmacher präsentierten am Samstag auch ihr siebtes und neuestes Buch. Es heisst «Mit Salz und Pfeffer in den Adern» und beschreibt die Gardekarriere von Gregor Volken. Der gebürtige Grenchener diente von 1946 bis 1984 in der Schweizergarde. Er verstarb 2012 in Rom mit 90 Jahren. Buchautor ist Martino Karlen, ein ehemaliger Gardist und aktueller Stiftungsrat. Obmann Jossen sagt: «Ein Museum, das keine Publikationen hervorbringt, ist ein totes Haus.»

Zum Abschluss der Tagung warf Obmann Jossen einen Blick in die nähere Zukunft. Die imposante Darstellung des Petersdoms hoch über dem Museumseingang bleibt nach fünfjährigem Hin und Her sowie juristischen Spitzfindigkeiten



Obmann Tony Jossen führt durch die Amici-Tagung. Bild: pomona.media

bestehen. Die gesamte Festung und das umliegende Gelände konnten im Rahmen des neuen Zonennutzungsplans der Gemeinde umgezont werden. Zudem wird im kommenden Jahr

der Innenausbau des bereits erstellten Empfangsgebäudes vor dem Museum weiter vorangetrieben.

Matthias Summermatter